

ANZEIGE-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 45 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 40 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschach.

Ar. 80

Samstag, den 6. Oktober 1917

6. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kreispolizeiverordnung vom 3. Januar 1895 (Kreisblatt Nr. 8 unter 14) ordne ich mit Ermächtigung der zuständigen militärischen Kommandostellen hierdurch an, daß die Tauben während der Herbstzeit für die Zeit vom 1. bis 21. Oktober 1917 in den Schlägen gehalten werden.

Auf die Tauben der Militärverwaltung und der Brief-Tauben-Viehhaber-Vereine hier, in Griesheim a. M., Kriftel und Schwanheim a. M., die der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt sind, findet diese Sperre nur für die ersten 10 Tage Anwendung.

Die Brieftauben haben im Kriege eine hohe Bedeutung erlangt und sowohl zu Wasser wie zu Lande durch Ueberbringen wichtiger Nachrichten, deren Uebermittlung auf anderem Wege vollkommen unmöglich war, Hervorragendes geleistet. Für sie wird daher allgemein ein besonderer Schutz beansprucht.

Das Töten fremder Tauben ist verboten.

Höchst a. M., den 24. September 1917.

Der Landrat; Klaufer.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 6. Oktober ds. Js. Abends 8 Uhr findet im Rathausaale hier selbst eine öffentliche Dringlichkeitsitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt.

Hofheim a. T., den 6. Oktober 1917.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:

Dr. med. Schulze-Kahlh.

Bekanntmachung.

Gefunden: Eine **Salskette** abzuholen auf dem Rathaus.

Hofheim, den 28. Oktober 1917.

Die Polizei-Verwaltung. Heß.

Lebensmittel-Ausgabe.

Margarine.

Montag, den 8. Oktober ds. Js. bei Consum-Geschäft auf Lebensmittelkarten No. 1—320
Hahn Heinrich Ww " 321—770
Müller Jakob " 771—1116
Auf jede Person entfallen 60 Gramm.
Der Preis beträgt für 60 Gramm 24 Pfennige.
Haushaltungen, welche geschlachtet haben und jüdische Haushaltungen sind vom Margarinebezug ausgeschlossen.

Gries.

Montag, den 8. Oktober ds. Js. bei Petry Karl auf Lebensmittelkarten No. 1—390
Wenzel Mit. Ww. " 391—750
Hennemann Feinr. " 751—1116
Auf jede Person entfallen 125 Gramm.
Der Preis beträgt für das Pfund 28 Pfennige.

Seringe.

Montag, den 8. Oktober ds. Js. bei Philbius Albert auf Lebensmittelkarten No. 936—1039
Gyzed Ww. " 1040—1116
Auf jede Person über 6 Jahre entfällt 1 Hering.
Der Preis beträgt für das Stück 44 Pfennige.
Verpackung ist mitzubringen.
Hofheim, den 5. Oktober 1917.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

Bekanntmachung.

Die neuen Wahlkarten für Brotfischverleger für die Zeit vom 16. Oktober—15. November 1917, werden am

Sonntag, den 7. Oktober ds. Js.,

Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Rathaus (Eingang Langgasse) ausgegeben.
Die Abgabe kann nur an Personen über 14 Jahre erfolgen.

Hofheim a. T., den 5. Oktober 1917.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

Bekanntmachung.

Petr. Fliegerersch.

Trotz der kürzlich erlassenen Bekanntmachung, durch welche die Einwohner darauf hingewiesen wurde, daß bei einbrechender Dunkelheit sämtliche Außenbeleuchtung abzublenden mußte man bei dem letzten Fliegerangriff auf Frankfurt a. M. die Wahrnehmung machen, daß aus fast allen Häusern in sehr vielen Wohnungen das Licht in erweitertem

Umfange brannte. Sehr viele Leute sah man sogar an offenen Fenstern, ja in hell beleuchteten Dachstuben stehen.

Wir weisen daher an dieser Stelle noch einmal darauf hin, daß Jedermann der die gegebenen Anordnungen nicht befolgt, ganz abgesehen davon, daß er sich selbst in Gefahr begibt, den Fliegern Hilfe leistet und deshalb wieder vorkommendenfalls unachtsamlich dem Kgl. stellvertretenden Generalkommando zur Bestrafung angezeigt werden muß, da der ganze Kreis Höchst a. M. nach behördlicher Anordnung der Verdunkelungszone angehört.

Hofheim, den 5. Oktober 1917.

Der Magistrat: J. A. Heunisch.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadt kauft etwa 200 Zentner Dickschwamm von dem Erzeuger.

Angebote sind mit Preisangabe auf hiesigem Rathaus abzugeben.

Hofheim, den 5. Oktober 1917.

Der Magistrat: Heß.

Lokal-Nachrichten.

— Die am 1. Oktober fälligen Zinsen und Annuitäten der Landesbank werden bei der Sammelstelle hier bis zum 20. Oktober erhoben.

— Wir machen darauf aufmerksam, daß nächsten Montag, den 8. Oktober abends 8 Uhr in der Turnhalle wieder ein vaterländischer Abend stattfindet. Der bereits bekannte und beliebte Redner Herr Kreis-Schulinspektor Hindrichs wird einen Vortrag halten und für Unterhaltung sind reichhaltige Darbietungen an Liedern, Gedichten, Musikstücken und turnerische Leistungen vorgesehen. Eintritt frei!

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Bekanntmachung vom 20. September 1917 für den 8. Oktober 1917 eine allgemeine Bestands- und Verbrauchsaufnahme von Papier, Karton und Pappe angeordnet worden ist. Die vorgeschriebenen Anzeigen sind nicht nur von den an der Papierherstellung, dem Papierhandel und der Papierverarbeitung beteiligten Gewerbetreibenden, sondern von allen Verbrauchern zu erstatten, deren Bezug im Jahre mehr als 1000 Kilogramm betragen hat. Es wird nochmals empfohlen, die für die Meldung vorgeschriebenen Fragebogen unverzüglich von der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe, Berlin C2, Breite Straße 89, gegen Einsendung von 30 Pfg. für drei Fragebogen, 25 Pfg. für deren Uebersendung und eines mit der Anschrift des Anzeigepflichtigen versehenen Aktenbriefumschlages einzufordern. Das Unterlassen der Anzeige zieht die in der Bekanntmachung angedrohten Strafen nach sich und kann weitere erhebliche geschäftliche Nachteile für den Säumnigen zur Folge haben.

— Vaterländischer Volkskunstabend zu wohltätigen Zwecken. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet am Sonntag, den 7. Oktober im Saale der Turnhalle unter der durch vorzügliche Leistungen bekannten Direktion Johannes Breiholz aus Friedberg in Hessen ein Vaterländischer Volkskunstabend statt. Wir versäumen nicht, alle Kunstfreunde auf den bevorstehenden Genuß aufmerksam zu machen. Das reichhaltige, vorzüglich zusammengestellte Spielverzeichnis wird jedem etwas bringen. Wir können wohl heute schon mit Bestimmtheit annehmen, daß der Besuch ein überaus reger sein wird; denn wer möchte sich in dieser ersten Zeit nicht einmal an einer wirklich guten, künstlerischen Darbietung erfreuen. Wir raten also allen Interessenten, rechtzeitig für einen guten Platz Sorge zu tragen. Ganz besonders wollen wir auf den gesanglichen Teil des Abends hinweisen. In Bad Nauheim, Homburg, Hanau, Siegen usw. wurden mit dem Teil „Laute und Gesang“ hervorragende Kritiken erzielt. „Lautengefang“. Es weht uns mit diesem Worte ein Hauch mittelalterlicher Romantik entgegen. Wir sehen im Geiste den Altmeister Hans Sachs, wie er, umgeben von der biedereren Junst der Meistersinger, die edle Kunst des Lautenfangens übte; wie er im Kreise seiner Familie ernste und heitere Liedlein zur Laute erklingen läßt. In neuerer Zeit hat sich die Laute den Konzertsaal erobert. Unsere innigen deutschen Volksweisen, unsere von unverwiltlichem Humor getragenen Scherzlieder erklingen nun wieder zu der Begleitung, zu welcher sie schon vor Jahrhunderten erklingen und erdacht worden sind, und erwecken, wo sie auch immer erklingen mögen, freudigen Beifall. — Am Nachmittag gelangt für die liebe Jugend das Märchenspiel „Hänsel und Gretel“ zur Auf-führung.

Jetzt erst Recht. Während der Hindenburgfeier in Mannheim erscholl Fliegeralarm. Der Stadtpfarrer Klein der gerade mit markigen Worten Hindenburg feierte, hörte in seiner Rede auf und begab sich mit dem größten Teil des Publikums in die geräumigen Keller des Versammlungslokales. Dort wurde ein Tisch herabgeschafft, auf dem der Stadtpfarrer in aller Ruhe unter kräftigen Hinweisen auf die Notwendigkeit des Durchhaltens seine Rede beendet und die Feierlichkeit zu Ende gebracht wurde. „Jetzt erst recht!“ sagten die kaltblütigen Mannheimer und ließen sich durch die Fliegergefahr nicht abhalten, ihrer dankbaren Verehrung für Hindenburg auch im Keller Ausdruck zu geben.

— Handelschul-Ausbildung Höchst a. M. Die alljährlich finden auch im kommenden Winterhalbjahr wieder, neue Handelskurse an der Rübbsamen'schen Sprach- und Handels-Lehranstalt Höchst-Main, statt zwecks Vorbereitung von Mädchen und jungen Leuten zum Eintritt in ein Geschäft oder auf Behörden-Büros. Der neue Unterricht (Gesamt-Ausbildung oder Einzelkurse) beginnt am 16. Oktober, jedoch werden Anmeldungen gemäß den erscheinenden Annocen schon jetzt entgegen genommen. Für bereits im Beruf Stehende ist durch Abendkurse Gelegenheit geboten, sich in dem einen oder anderen Fach noch zu vervollkommen. Die Lehranstalt befindet sich Höchst a. M. Kaiserstraße 8.

— Mißstände in der Fettversorgung stellen Grob-Berlin. In den Lagerräumen der Fettversorgungsstelle Grob-Berlin, Ritterstraße 11, sind wie die „Allg. Fleischer-Z.“ mitteilt, die Fettmengen so schlecht aufbewahrt, daß große Bestände von Margarine verderben. Auch sollen dort immer wieder umfangreiche Diebstähle beobachtet worden sein. Die von der Zeitung angefertigten Ermittlungen haben ergeben, daß die in der letzten Zeit gelieferten Margarinepackungen in der Tat zum Teil von so schlechter Beschaffenheit waren, daß das Fett die Packungen durchtränkte und anstief. Dieser Uebelstand wird dadurch verursacht, daß die Margarine bereits in schlechter Beschaffenheit von den Fabriken geliefert wird. Die zurzeit verfügbaren Rohstoffe binden sich schlecht und geben eine halbflüssige und schmierige Margarine ab. Auch die sorgfältigste Lagerung kann daran nichts ändern. Die Fettversorgungsstelle hat Schritte unternommen, um die Uebelstände zu beseitigen. Auch das Vorkommen von Diebstählen wird bekämpft. Das Personal wird jetzt scharf bewacht. Vielleicht erfährt man endlich auch einmal, wovon es liegt, daß die wenigen Gramm Butter, die verteilt werden, fast immer ranzig sind. Die Händler bestreiten jede Schuld.

— Schwankende Rationen. Es entspricht den Grundfäden des Kriegsernährungsamtes, die Rationen der öffentlich verteilten Lebensmittel als Gesamtheit zu betrachten und in sich so auszugleichen, daß die Gesamtversorgung mit rationierten Waren im ganzen neuen Wirtschaftsjahre möglichst gleichmäßig durchgeführt werden kann. In den nächsten Monaten, in denen die Kartoffelzufuhr am sichersten ist, die Kartoffeln auch den höchsten Nährwert haben und die Spätgemüseverordnung in vollen Umfang einsetzt, werden deshalb die Nahrungsmittel (Graupen, Teigwaren und dgl.) entsprechend weniger verteilt werden. Hierdurch werden größere Bestände angesammelt, die in den späteren Wintermonaten und im Frühjahr, in denen die Ernährungsverhältnisse schwerer sind als im Herbst, die Verteilung erheblich größerer Nahrungsmittelrationen als im Vorjahre ermöglichen. Auch in den nächsten Monaten werden indessen zur Versorgung der Kranken und Kinder sowie zur Aufrechterhaltung der Massenpeisungen und für geringere Rationen zum allgemeinen Verbrauch Nahrungsmittel verteilt werden.

— Erhöhung der Brikkettpreise. Nach der gemeldeten Preiserhöhung für Steinkohlen im Berliner Platzkohlenhandel sind als Folge der Erhöhung der Produzentenpreise nunmehr auch die Preise für Brikketts im Kleinhandel heraufgesetzt worden. Sie betragen für den Privatverkauf 2,10 M. ab Lager, 2,60 M. frei ins Haus, für gewerbliche Zwecke 2 M. ab Lager, 2,40 M. frei Haus ohne abtragen, und 2,50 M. frei Haus mit abtragen für den Zentner. Die Preise stellen eine Erhöhung von etwa 25 Pfg. für den Zentner dar.

— Bouillonwürfel für Obstkerne. Die Obstkernjammelmstellen vergüten nach neuesten Abkommen für gesammelte Obst- und Nüßkerne entweder Geldsummen oder Knochenbrühwürfel. Eine Zuteilung von Del an die Sammler ist bei dem fünfprozentigen Delgehalt der Obstkerne praktisch undurchführbar. Die Knochenbrühwürfel wer-

(Fortsetzung letzte Seite.)

Russische Schrecken.

Aus den verschiedensten Landesteilen laufen Nachrichten über eine ausgedehnte Schreckensherrschaft der lokalen Ausschüsse der Arbeiter- und Soldatenträte ein. Diese Ausschüsse scheinen sich für verpflichtet zu halten, Mache an den tatsächlichen und mutmaßlichen Anhängern der Gegenrevolution zu nehmen. Besonders arg liegen in dieser Beziehung die Verhältnisse im Donezgebiet. In Charlow hat der dortige Arbeiter- und Soldatenausschuss aus eigener Willkürlichkeit Angehörige der wohlhabenden Klassen, Offiziere und Geistliche. So wurden dort bisher vier Generale, dreizehn Geistliche und etwa hundert Persönlichkeiten der verschiedensten Stände verhaftet. Hier von wurden drei Generale, elf Geistliche und etwa vierzig Personen vom Pöbel unter dem Vorwand, sie seien Zaristen, fürchtbar mißhandelt und schließlich ermordet. Ein Geistlicher wurde von einem Pöbelhaufen auf der Straße angefallen. Ihm wurden Arme und Beine gebunden. Schließlich wurde er zum Tode geschleppt und dort ertränkt. (Zb.)

Rundschau.

Deutschland.

*) Luftpost England-Schweden. (Zb.) Wie der „Bgl. Korrespondent“ mitteilt, veranlaßt die Schiffsraumnot und die verminderte Verkehrsfähigkeit der Postdampfer die englischen Behörden allen Ernstes die Frage zu untersuchen, ob nicht zwischen England und Schweden eine Luftpostverbindung geschaffen werden könne. Der Gedanke geht von der schwedischen Handelskammer in London aus und wird gegenwärtig vom englischen Kriegsministerium, der Admiralität und dem Verkehrsministerium eingehend geprüft. Sehr aussichtsreich erscheint uns gerade im Kriegsfall dieser Plan nicht, denn die Flieger laufen Gefahr, von den Feinden, wie von den feindlichen Kampffliegern abgeschossen zu werden.

Bemerkenswert.

Bemerkenswerterweise rechnen die Amerikaner damit, daß Deutschland im ersten Friedensjahre für 150 Mill. Fr. Maschinen — natürlich aus Amerika — werde einführen müssen.

Hoffnungen.

Das sind natürlich alles nur schöne Hoffnungen der geschäftsführenden Amerikaner. Seitdem Amerika in den Krieg eingetreten ist, hat die Herstellung von Friedenswaren völlig aufgehört.

Rein Schrecken.

Dazu kommt, daß die amerikanische Industrie bei ihren Exporten nach Europa stark von der Schiffsfrage abhängig sein wird. Die Ozeanfrachten werden sicherlich auf lange Zeit hinaus noch so hoch sein, daß selbst eine amerikanische Unterbietungspolitik unsere Industriellen nicht wird zu schrecken brauchen. (Zb.)

Europa.

*) Frankreich. (Zb.) Frankreich hat, laut dem „Journal de Geneve“ die Munitionslieferung nach Rußland eingestellt, da das Kriegsgesetz infolge des Verkehrswirrwars nicht ausgeladen und befördert werden kann. Von den neun Millionen Mann des russischen Heeres ist nur 1 Million bewaffnet. Der militärische und wirtschaftliche Zustand im Dore erregt Besorgnis.

*) Italien. (Zb.) Die Verhängung des Kriegszustandes über Messina und Reggio hängt offenbar mit der steigenden Gefährdung der Straße von Messina zusammen. Erst dieser Tage richteten die vereinigten Abgeordneten von Sizilien ein Gesuch an den Marineminister, die durch die A. Poste erschwerte Verbindung Siziliens mit dem Festlande zu sichern.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

16

„Mein Viebling,“ tröstete er, „Du mußt Dir das nicht so zu Herzen nehmen, sondern die Sache hoffnungsvoller ansehen! Denke doch, wie stolz wir alle auf ihn sein werden, wenn er mit Ehren heimkehrt. Ein Soldat verdient kaum diesen Namen, ehe er nicht die Feuertaufe empfangen hat.“

Da hob Katia rasch den Kopf und sah ihren Vater groß an: „Papa, Du sprichst immer so, als ob Alzei mir näher stünde, als den anderen,“ sagte sie mit zuckenden Lippen; es klangte sie, daß man ihr Gefühl mißdeutete, und sie sandte einen süchtigen Blick zu Rittberg hinüber. „Er ist ja mein Vater, den ich kenne, so lange ich denken kann; da ist es doch ganz selbstverständlich, daß es mich schmerzt, ihn in den Krieg gehen zu sehen!“

Der Pfarrer lächelte fein: „Gewiß, mein Kind, deshalb wünschen wir auch, daß er als ein Held zurückkehren möge.“

„Aber natürlich, Papa, werde ich mich mit Euch allen herzlich darüber freuen!“

„Natürlich!“ bestätigte Dircless, immer noch lächelnd. „Und nun, meine ich, wird es Zeit, daß auch wir an die Heimkehr denken.“

Zu Tisch war ein alter General geladen, und das Gespräch drehte sich ausschließlich um den Krieg. Das Gros der russischen Armee hatte sich, von General Todleben befehligt, vor Plewna konzentriert. Endlich hatte der greise Held sich dazu bewegen lassen, aus seiner Zurückgezogenheit hervorzutreten, um den Oberbefehl zu übernehmen. Stumm, mit heißen Wangen und klopfendem Herzen sah Katia dabei und hörte der Unterhaltung zu. Später, im Salon, bewachte sie verstohlen die Tür; ob er wohl kam?

Endlich trat er ein, und sein verstörter Blick suchte sie von der Schwelle aus. Sie sah ein wenig abwärts, aber irgend etwas erregt, daß man ihr Gesicht nicht sehen sollte. Im nächsten Augenblicke aber stand er neben ihr, und nun blieb ihr keine Wahl, sie mußte aufstehen; und gerade des-

Staatsbankrott.

Aus Paris wird russischen Blättern gedroht, daß man dort die finanzielle Lage Rußlands für hoffnungslos ansehe und sich auf den Staatsbankrott Rußlands bereits vorbereite. Schon jetzt hätten zahlreiche Banken und Handelshäuser Frankreichs infolge der ununterbrochenen Sturz- und Aufstiegsbewegungen im Rubelkurs ganz ungeheuerliche Verluste erlitten. Man fürchte allgemein, daß der russische Staatsbankrott zu einer schweren wirtschaftlichen Krise in Frankreich führen werde, da durch ihn zahlreiche Zusammenbrüche von bedeutenden volkswirtschaftlichen Institutionen Frankreichs unvermeidbar werde. Die andauernde innere Krise in Rußland gebe keine Hoffnung mehr, daß das furchtbare Ereignis noch abgewendet werden könne. Die russischen Papiere in Frankreich seien völlig unverkäuflich geworden, der russische Kredit im Auslande völlig erloschen.

Aus der Welt.

*) Spandau. Der Schneider Wosjok, der die Antscherfrau Walter in Treptow ermordet und beraubt hat, hat sich in der Arrestzelle der Pionierkaserne zu Spandau, wohin er als Fahnenflüchtiger überführt worden war, erhängt.

*) Graz. In der Brauerei Steinfeld der Firma Brüder Reininghaus sind drei Waggons Weizen eingelangt, die sich als verschimmelt herausgestellt haben. Der verdorbene Weizen wurde wieder weggeführt. Wohin und was weiter mit dem Weizen geschehen ist, konnte nicht ermittelt werden.

Yankee-Spiegel.

Recht, da die Nordamerikaner angeblich rühen, um größere Truppenverbände nach dem europäischen Kriegsschauplatz zu entsenden, verlohnt es sich, einmal den Nordamerikaner als Kämpfer näher zu betrachten. Dies ist schon aus dem Grunde wünschenswert, als die nordamerikanische Presse während des Krieges Deutschland allerlei Grausamkeiten zum Vorwurf machte, und Präsident Wilson sich als Humanitätslehrer der gesamten Welt Deutschland gegenüber aufspielte. Die amerikanische Geschichte ist von Anfang an bis auf die heutige Zeit, ungemein reich an Beispielen brutaler Grausamkeiten. Aus der überreichen Menge mögen hier nur einige willkürlich herausgegriffene Vorkommnisse der Vergangenheit entziffert werden.

Im Bürgerkrieg schritten die Yankees den Südstaaten alle Zufuhren rücksichtslos ab, so daß aus Mangel an Medizin und Heilmitteln Tausende von Soldaten hingenommen wurden. Um die Zivilbevölkerung die ganze Schwere des Krieges fühlen zu lassen, befahl General Sherman, die Hauptstadt des Staates Georgia, Atlanta, durch Feuer zu zerstören. In wenigen Tagen mußte die Bevölkerung die Stadt räumen, die damals rund 100 000 Einwohner zählte. Der Bürgermeister wurde bei dem General vorstellig unter dem Hinweis, daß die Stadt heute ja nur Greise, Frauen und Kinder beherberge, die durch die Zerstörung ihrer Heimstätten in allerhöchster Bedrängnis geraten müßten. General Sherman blieb aber bei dem erteilten Befehle. Daraufhin schrieb dessen Gegner von der Seite, General Hood, an Sherman folgendes: „Gestatten Sie mir die Bemerkung, daß die durch Sie ausgesprochene Proklamation in Ihrer raffinierten Grausamkeit alles übertrifft, was mir bislang in der dunklen Geschichte dieses Krieges zu Ohren gekommen ist. Im Namen Gottes und der Menschlichkeit protestiere ich dagegen.“ Bald darauf stand die Stadt in Flammen, und nur ein Haufen von Schutt und Asche zeigte, wo sie gestanden hatte. Außerdem hat General Sherman seinen Truppen gestattet, „mit freier Hand zu requirieren“. General Forrest ließ in dem erzküsten Fort Pillow am Mississippi 300 Mann regelrecht abschlachten. Verschiedene wurden auch auf Bretter genagelt und dann lebend verbrannt. Die im Bürgerkrieg gemachten Gefangenen wurden durchweg einer derart bestialischen Behandlung gewürdigt, daß weit über 50 Prozent an den Folgen starben.

wegen, weil sie ihn nicht liebte, nicht lieben konnte, begegnete ihr Blick dem seinen so voll Trauer und Angst, daß eine wahre Freudewelle das bedrückte Gemüt des jungen Mannes überflutete.

„Kann ich Dich allein sprechen, Katia, bevor ich gehe?“ flüsterte er mit unsicherer Stimme.

„Gewiß, Alzei,“ gab sie ebenso leise zurück, „ich werde nach dem Salon gehen.“

Bald darauf schlich sie sich davon. Niemand außer Rittberg hatte es bemerkt, daß sie sich entfernte. Ihren Viebling erwartend, war Katia auf einen Divan hingesunken; da sah sie nun, ihre Augen mit den Händen beschattend, im Kampfe mit den verschiedenartigsten Empfindungen; mit Reue, Schmerz, Mitleid und einer Färllichkeit, die keine Liebe war. Am meisten aber drückte sie das Bewußtsein nieder, daß Alzei in einer Täuschung gefangen sei. Wie durfte sie ihn in dem Glauben stehen lassen, daß sie sein Gefühl erwidere! Und wie konnte sie es andererseits über sich gewinnen, ihm einen so grausamen Schmerz zu bereiten, in dem Moment, da er sie vielleicht für immer verliebt?

Schon hörte sie seine heranwachsenden Schritte. „Bist mir, mein Gott!“ fluchte sie.

Da lag er schon auf den Knien vor ihr und bedeckte ihre Hände mit Küffen.

„Katia, mein Leben, meine süße Laube! Du vergeißt mir?“ stammelte er.

„Ich — Dir? O, ich — ich ganz allein dir ja Schuld!“

„O Katia!“

„Ei still, Alzei, es ist so, wie ich sage. Ich bin ja so abscheulich heftig.“ Damit versuchte sie ihm sanft, aber entschieden ihre Hände zu entziehen. Er aber rierte noch immer und schaute so anbetend zu ihr auf, als wäre sie ein Madonna-Bild, vor dem er seine Andacht verrichtete. Da blickte sie sich auf die Lippen, erhob sich halb, sank aber wieder auf ihren Sitz zurück. Endlich konnte sie sich nicht länger halten: „Ach, ich doch auf!“ rief sie, „das siehst ja so dumm aus. Da,“ sie deutete auf einen Stuhl, „setz Dich dorthin und laß uns mal vernünftig reden! Ich habe Dir noch sehr Vieles zu sagen, Vater.“

Über auch die neueste Geschichte der Vereinigten Staaten weist ähnliche unmenschliche Handlungen einer verrohten Soldateska in reicher Zahl auf. Als im Jahre 1910 die Vereinigten Staaten Appetit auf einen Notensitzpunkt in der Tensecabucht in Mittelamerika bekamen, wurde von New York aus eine Resolution in Nicaragua angezettelt. In kürzester Zeit mischten sich die Vereinigten Staaten in den Konflikt ein und tausend Truppen nach Nicaragua. Bei der Stadt Leon stießen die amerikanischen Truppen auf ernstlichen Widerstand. Bei dem sich entzündenden Kampf um den Besitz des Bahnhofs schossen die amerikanischen Truppen wütend mit Maschinengewehren in die offene wehrlose Stadt, wobei über Hundert Frauen und Kinder getötet wurden. Ähnliche Heldentaten vollbrachten die Nordamerikaner dann noch bei Besetzung von Managua und Granada.

Anfang 1914 spielten sich zwischen den revolutionären und Regierungstruppen Mexikos hart an der amerikanischen Grenze schwere Kämpfe ab. Verschiedentlich flohen von beiden Parteien Truppen auf amerikanisches Gebiet. Die amerikanischen Grenztruppen von Presidio entwarfen diese Flüchtlinge und sandten sie waffenlos zurück, wohl wissend, daß sie die Mexikaner damit dem sicheren Tode in die Arme trieben. Der Befehlshaber der amerikanischen Truppen, Major Namee, sandte an General Hugh L. Scott darüber folgende dienstliche Meldung: „Ich treibe noch immer mexikanische Regierungssoldaten zurück, nachdem ich sie entwaffnet habe. Bin jetzt bereits im Besitz von über 200 Gewehren, anderen Waffen und Munition. Erwarte jeden Augenblick, daß der größte Teil der Regierungarmee, 2000 bis 3000 Mann, über den Fuß auf amerikanisches Gebiet geritten wird. Ich habe Vorkehrungen getroffen, um diese zu entwaffnen. Soweit habe ich die Situation vollständig in der Hand.“ Hier entschloß sich also ein amerikanischer Major nicht, sich selbst als feigen Henkersknecht in einer dienstlichen Meldung zu bezichtigen. Denn wer halbwegs amerikanische Verhältnisse kennt, weiß zu genau, daß ein entwaffneter Soldat in jenen Guerillakämpfen ein Kind des Todes ist und mißsüßig hingemetzelt wird. So steht also in Wirklichkeit die Menschlichkeit aus, für welche Präsident Wilson zu Englands Ruhm in den Kampf gegen Deutschland zu ziehen bereit ist. Sollte amerikanisches Militär tatsächlich nach Europa kommen, wird man auf deutscher Seite gut tun, sich der echt amerikanischen „Menschlichkeitslügen“ rechtzeitig zu erinnern.

Gerichtssaal.

*) Aufgedeckt. Im Lebensmittelgeschäft der Stadt Wajchan wurde ein seit längerer Zeit betriebener Mißbrauch mit Zuckerkarten entdeckt. Der Sachverhalt wurde in der Weise betriebe, daß die von den fädelichen Verkaufsläden an den Lebensmittelgeschäft abgelieferten Zuckerkarten nicht vernichtet wurden, sondern von dort in die Hände von Spekulanten gelangten. Nach vorläufigen Feststellungen wird der Schaden auf mehr als hunderttausend Rubel geschätzt.

*) Hüge n haben kurze Beine. Vor einem Jahre nahm ein Chemann in Kiel, der seine Einberufung erhalten hatte, Abschied von seiner Frau, und erzählte ihr tiefbekümmert, daß er in einen Ort kommandiert sei, von wo aus er nicht schreiben dürfe. Der Frau war das verständlich, im Weltkrieg ist ja alles möglich. Als aber nach Monaten und aber Monaten kein Lebenszeichen eintraf, bekam sie es mit der Angst zu tun. Mäglichweise war dem Mann etwas passiert, vielleicht war er verwundet oder in Feindes Hand gefallen. Sie wandte sich daher an das Rote Kreuz und bat, Nachforschungen nach dem Verschundenen anzustellen. Dieses ermittelte, daß der Mann, der das wichtige und diskrete Kommando erhalten haben wollte, seit Jahresfrist einige Stunden von dem Wohnort seiner Frau entfernt bei einem Bekleidungsamt tätig war. Wahrscheinlich ist dieser Gemütsmenschen nicht der einzige, der sich vor dem sonst so schnell erwarteten Frieden und der Heimkehr zu der Gattin fürchtet.

richtete er einen gequälten Blick auf seine hartherzige Bedienerin. Auf ihm lastete der ganze Schmerz des Abschieds, und sie schien nichts zu empfinden! Seine Augen füllten sich mit Tränen, aber er wachte sie haltig fort.

„Du weinst? O Alzei, was bist Du für ein Kind!“

„Jahre Räte schoß ihm ins Gesicht: „Zuwohl, ein Kind, ein Narr! Du weinst nichts gut, als zum Kanonenfutter für die Türken! Nun, es wird ja bald vorüber sein!“ Die Stimme brach ihm. Katia rang die Hände, dann streckte sie sie ihm beide hin: „Alzei, mein Freund! Wir wollen uns doch in solch einem Augenblick nicht streiten! Wir wollen vergeffen, daß wir erwachsene Menschen sind und wollen so miteinander sein, wie wir als Kinder waren!“

Da nahm er ihre Hände und preßte sie an seine Brust. „Wir sind aber eben keine Kinder mehr, Viehste!“ sprach er mit tiefer Färllichkeit. „Ich liebe Dich jetzt mit der Liebe des Mannes, und ich hatte gehofft —“ Er hielt inne und sah ihr in die Augen. Sie wandte sich ab.

„Kommst Du mir nicht ein wenig Hoffnung mit auf den Weg geben?“

„Was soll ich sagen!“ stammelte sie gequält. Dann wieder in einem anderen Ton verfallend: „Ach, laß uns doch nicht davon reden! Du bist mein lieber Freund, Alzei, ich habe Dich als Freund lieb und werde immer an Dich denken und für Dich beten, während Du in Gefahr bist.“

„Steh mir in die Augen, Katia!“ gebot er, „und sag mir die Wahrheit. Liebst Du einen anderen? Wir müssen doch miteinander ins Reine kommen. Wenn es der Fall ist, dann habe ich nicht das Recht, Dir Vorwürfe zu machen, aber wissen muß ich es!“

Sie errötete heftig, nahm sich mit Gewalt zusammen. „Wen sollte ich denn lieben? Etwas Litschloff?“ versuchte sie zu scherzen. „Aber nein, Alzei, höre mir zu; ich will Dir jetzt ein feierliches Versprechen geben.“ Und sie sah ihn mit ausdrucksvoller Miene an. „Ich verspreche Dir, daß ich nicht heiraten werde.“

„Bist ich Dich holt?“ fiel er ihr ins Wort.

„Nein, nein,“ wehrte sie ab, „ich heirate überhaupt nicht; ich werde wohl ins Kloster gehen — später mal — und ich dachte, es würde Dir ein Trost sein.“

Ueberschriften. Der Ueberschreiber Bergenthal in Halle in Weisk. wurde von der Strafkammer zu Weisk. wegen unbefugten Ankaufs von Großviehellen und Ueberschreibung des Höchstpreises beim Ankauf der Felle zu sechshundert Mark Geldstrafe verurteilt.

Widerrechtlich. Das Schöffengericht in Köln verurteilte den Kaufmann Franz Wegeler in Köln zu 12 000 Mark Geldstrafe, weil er widerrechtlich über 5000 Liter Spirit verkauft hatte.

Kleinigkeiten. Die Magdeburger Strafkammer verurteilte die ledige Schneiderin Elsa Jäger aus Angermünde wegen Betrugs in Fälschung mit Urkundenfälschung zu acht Tagen Gefängnis. Die Angeklagte hatte in nachweislich zwei Fällen Briefe an eine Bekannte widerrechtlich, um das Porto zu sparen, als Feldpostbriefe bezeichnet und auf der Rückseite des Umschlages einen Untersatz als Absender angegeben.

Zu früh gestreut! Schwer herein gefallen ist eine Bauersfrau in dem Dorfe M. an der pfälzisch-elsässischen Grenze bei Abgabe von Butter. Kam da eine besser gekleidete Dame zu der Bäuerin mit der Bitte, ihr doch einige Pfund Butter gegen gute Bezahlung abzulassen. Die Bauersfrau erklärte, daß sie keine Butter habe, die Dame aus der Stadt ließ aber nicht locker und ersuchte das Herz der Bäuerin durch einen funkelnagelneuen Einhundertmarkschein, den sie auf den Tisch des Hauses legte, zu rühren. Das half. Wie auf einen Zauberstab brachte die Bauersfrau einige Pfund Butter herbei und ließ diese in der Tasche der vornehmen Dame verschwinden. In großmütiger Weise verzichtete die Dame auf Rückzahlung des über den Kaufpreis gehenden Betrages und empfahl sich. Die Bäuerin konnte es noch immer nicht fassen, wie ihr geschah, da, das Unglück schreibt schnell, der funkelnagelne Einhundertmarkschein war ein Stück gefälschtes Papier, und die Bäuerin einer Wauwau zum Opfer gefallen.

Werktatt der Wahrsagerin. Aus Budapest wird berichtet: Die Polizei verhaftete die Wahrsagerin Julie Swanyi, die leichtgläubige Frauen in ihre Netze gelockt und um größere Summen geschädigt hat. In ihrer Wohnung wurden ganze Mengen Schädelknochen, getrocknete Spinnen und Gidechsen gefunden. Die Frau ging bei ihrer betrügerischen Manipulationen sehr raffiniert zu Werke. Ihre Spezialität war, Frauen glauben zu machen, daß sie imstande wäre, den ungetreuen Gatten eines Besseren zu belehren. Auch behauptete sie, ein unfehlbares Mittel dafür zu besitzen, daß der Ungetreue, wenn er durchaus nicht zurückkehren wollte, keine Ruhe finden würde. Die in ihrem Besitz gefundenen Mittel wußte sie so geschickt anzuwenden, daß diese in den meisten Fällen auf die einfältigen Gemüter ihre Wirkung nicht verfehlten.

Vermischtes.

Toben des Sturmes. Ein Orkan richtete in der Stadt Pöblich in der Nähe von Bodz große Verwüstungen an. Im Stadtwalde wurden dreitausend Bäume entwurzelt oder zertrümmert, Windmühlen und ganze Bauernhäuser sind fortgerissen worden. Zahlreiche Schornsteine sind umgerissen. Das Dach der St. Matthäi-Kirche ist abgedeckt worden. Mehrere Menschen wurden getödtet. Der Sturm war mit Gewitter und sehr starkem Hagelschlag verbunden, und dauerte kaum acht Minuten. Der Schaden wird auf mehr als zwei Millionen Mark geschätzt.

Selbstmord eines Kindes. Der acht Jahre alte Sohn Hans des Kassierers Otto Brandis in Berlin sprang in Abwesenheit der Eltern aus einem Fenster der im vierten Stockwerk des Luergebäudes belegenen Wohnung auf den Hof hinab und trug schwere innere Verletzungen davon, denen er kurz darauf erlag. Nach Angabe der Mieter hat Mord vor Strafe wegen Umhertreibens ihn dazu getrieben.

Flucht. In der Stadt Petershagen an der Weser hatten die Stadtverordneten Unregelmäßigkeiten im Stadtsäckel entdeckt. Der Bürgermeister wurde zu einer Aussprache in eine Sitzung der Stadtverordneten geladen, erschien aber nicht. Er hatte die Flucht ergriffen. Die Unregelmäßigkeiten werden dem Bürgermeister zugeschoben.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

17

„Vivine Katia, Du weißt nicht, was Du sprichst! Du — ins Kloster! Aber warte nur, bis ich heimkehre! Dann will ich Dich so glücklich machen! Dein Leben an meiner Seite soll eitel Sonnenschein sein, dafür laß nur meine Liebe sorgen. Wenn — wenn Gott mir das Leben erhält!“ schloß er mit plötzlichen, feierlichem Ernst.

In das Schweigen, das diesen Worten folgte, drönten die Schläge der Turnhufe von St. Jsaak. Tobiasen fuhr zusammen und fester klammerten sich seine Finger um Katias Hand.

„Jetzt ist der Moment,“ murmelte er tief erregt. Ihre Hand loslassend, holte er ein zierliches Perlenringelchen hervor, das er an einer seidnen Schnur um den Hals trug. Ueber Katias Büge flog ein Schrecken, und hastig verstreifte sie ihre Hand hinter dem Rücken.

Den Ring zwischen seinen zitternden Fingern drehend, sprach Alzei im Ton einer eingeleiteten Formel: „Seit meinem fünfzehnten Jahre trage ich ihn an meinem Herzen, sieben lange Jahre trug ich ihn und zählte die Tage und Monate, bis zu dem Zeitpunkt, wo ich hoffen durfte —“ Die Stimme verlagte ihm.

„O,“ stöhnte Katia.

Tobiasen aber raste sich mit Gewalt zusammen. „Und jetzt ist dieser Zeitpunkt gekommen, jetzt, da ich fortgehe und möglicherweise Dein liebes Gesicht nie wieder sehe, ein trodenes Aufschluchen hob seine Brust, „jetzt wollte ich Dich bitten, daß Du ihn mir zuliebe trägst.“

„O nein, das nicht!“ Fast wie ein Aufschrei klang es. „Das kann ich nicht, das darf ich nicht! Ein Ring ist etwas Bindendes, und ich will nicht gebunden sein.“

„Binden soll er Dich nicht, Katia! Du sollst ihn nur zum Andenken an mich tragen, wie ich ihn so lange aus Liebe zu Dir trug!“

Katias Tränen begannen heftiger zu fließen. Er betrachtete sie eine Weile und sein Atem ging schwer.

:(Ungeheißt. Ein Berliner Blatt schreibt: Auf Anordnung der obersten Kirchenbehörden sollen im kommenden Winter sämtliche Kirchen zur Ersparnis der Kohlen während des Gottesdienstes nicht geheizt werden. Auch die Altarkirchen sollen, um Beleuchtungsmaterial zu sparen, nach Möglichkeit nicht gebrannt werden.

:(Tuch diebstahl. Liebe brachen in das Warenhaus von Max Coidit in Berlin ein und stahlen fertige Kostüme, Blusen, Seidenstoffe und Wäsche im Werte von fünfzigtausend Mark.

:(Russenfang. Unter schwierigen Umständen, so wird aus Kolberg gemeldet, brachte der Fischer Arthur Boneß vom Heringsfange eine sonderbare Beute heim. In der Nacht traf er auf hoher See ein Boot mit fünf Insassen, die er trotz der Dunkelheit als Russen ausmachen konnte. Es waren Kriegsgefangene, die auf dem Wasserwege zu entfliehen versucht hatten, aber von dem aufkommenden Sturm überfallen wurden und schließlich ertrunken waren. Boneß nahm sie mit an Bord und lieferte sie der Behörde wieder ab.

:(Mühle in Ufde gelegt. Aus Oldenburg wird berichtet, daß die große Felder Windmühle bei Westerebe vollständig niedergebrannt ist, wobei etwa für fünftausend Mark Roggen und Kornvorräte ein Raub der Flammen wurden. Die abgebrannte Mühle war nächst der erst kürzlich abgebrannten Westerloher Mühle eine der besten im Ammerlande. Die Ursache des Brandes ist rätselhaft, da sich niemand in der Nähe befand.

:(Zeitgemäße. Eine Delikatessenlotterie wird demnächst in Allenstein in Ostpreußen zugunsten der Spende für Säuglings- und Kleinkinderkuren veranstaltet. Zur Verlosung gelangen nach der Allensteiner Zeitung Schokolade, Kakao, Zucker, Kaffee, Tee, Bonbons, aber auch Eier, Butter, Speck, Hühner, Honig, eine fetter Gans, ein Spanferkel, Kartoffeln und sogar Stiefelsohlen aus Leder! Daß die Lose dieser Art reichlichen Absatz finden, ist selbstverständlich.

:(Unhöflich. Dem Berliner Kohlenhändler Wbell ist vom Kriegsvorstand der Kleinhandel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt worden und zwar aus einem Grunde, der wohl zum ersten Male hierfür maßgebend gewesen ist, nämlich wegen ungebührlichen Benehmens dem Publikum gegenüber.

Wie man die Kartoffelvorräte vermehrt.

Ein einfaches Verfahren zur Vermehrung unserer Kartoffelvorräte veröffentlicht Dr. Bierfreund-Austerburg im „Ostpr. Ztbl.“: Man legt die jetzt täglich im Haushalt gewonnenen, zum menschlichen Genuß nicht geeigneten kleinen Kartoffeln der jetzigen Ernte in dünner Schicht an einen trockenen, warmen Ort (z. B. in die Nähe des Kochherdes) für etwa 8 bis 14 Tage, bis sie gut weß geworden sind. Alsdann bringt man sie dicht aneinandergelegt etwa 2 Zentimeter tief in feuchte Erde. Ich benutze ein freigeordnetes Mistbeet dazu. Schon nach wenigen Tagen zeigt sich deutliche Keimbildung, nach etwa 8 Tagen die erste Blätterbildung, worauf die Verpflanzung ins Freie möglichst mit Erdballen in der bisherigen Tiefe und in üblichen Abständen erfolgt und sich die Pflanzen ungleichmäßig rasch und üppig weiter entwickeln. Ich habe alle abgeernteten Kartoffel- und Gemüsesäcken sofort in dieser Weise bepflanzt und will diese Pflanzungen auch mit Spätkartoffeln bis zum Herbst forsetzen. Die bis zum Eintritt des Frostes nicht mehr zur Reife gelangenden Pflanzungen müssen, durch Auslegen von Sand und Frost geschützt, im nächsten Frühjahr eine dann um so willkommener Ernte geben. Ich habe die für den menschlichen Genuß nicht mehr brauchbaren kleinsten Kartoffeln absichtlich nur deswegen gewählt, um das Verfahren nicht von vornherein durch den Vorwurf der Vergeudung unseres jetzt so unentbehrlichen Nahrungsmittels in Mistbeet zu bringen, und empfehle namentlich allen Kleingartenbesitzern, von diesem Verfahren ausgiebigsten Gebrauch zu machen. — Dr. Bierfreund hat nach seiner Angabe das Verfahren erprobt.

Die Bildbehandlung in der Küche. Man schreibt hierzu: Alles Bild muß, wenn es rein, fein und zart auf den Tisch kommen soll, sobald es erlegt ist, vollständig ausgewaschen werden. Es ist alsdann in reiner trockener Luft 12 bis 24 Stunden aufzuhängen, hierauf noch 12 bis 24 Stunden in kaltem Naunne aufzubewahren. Bevor dasselbe nun gelocht oder gebraten wird, muß es mit einem eisernen Hammer von zirka 250 Gramm Gewicht gehörig fest, vollständig zweifach geklopft werden. Unter Bekämpfung der üblichen Zutaten, wobei etwas Essig oder Zitronensaft nicht fehlen darf, wird dasselbe rasch gar werden. Die Dauer der Koch- oder Bratezeit hängt natürlich von der Größe (Dicke) des betreffenden Stückes ab. Diese Behandlung ist für alles Fleisch empfehlenswert, es sollte deshalb diese Anleitung in keinem Kochbuch fehlen.

Lohn bei Krankheit. Ueber die Fortzahlung der Vertragsvergütung oder des Tagelohns in Erkrankungsfällen hat das Kriegsamt neuerdings Bestimmung getroffen. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch besteht bei Krankheit Anspruch auf Fortzahlung der Vergütung unter Anrechnung des Krankengeldes. Als „verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit“ hat im allgemeinen bei den gegen Monats- oder Wochenvergütung vertraglich beschäftigten Personen eine Zeit von 14 Tagen zu gelten. Das gleiche gilt während der Dauer des Krieges für die bei den technischen Instituten beschäftigten Personen, die der Arbeitsordnung unterstehen und für deren Berufsgattung Umahmebedingungen vorgegeben sind. Bei längerer Krankheit findet eine Weiterzahlung der Vergütung oder des Lohns über den Zeitraum von 14 Tagen hinaus nicht statt. Ob in diesen Fällen von dem vereinbarten Kündigungsrecht Gebrauch zu machen ist oder nicht, bleibt der beschäftigenden Dienststelle überlassen. Bei allen auf Grund von Arbeitsordnungen gegen Tagelohn Beschäftigten hat eine Weiterzahlung des Lohnes bei Krankheiten mit Erwerbsunfähigkeit nicht stattzufinden.

Todeserklärungen.

Ueber Todesfälle von gefallenem Soldaten erstattet, wenn der Sterbefall und die Persönlichkeit des Verstorbenen durch dienstliche Ermittlung festgestellt worden ist, die Truppe Todesanzeige an das St a n d e s a m t des letzten Wohnorts des Verstorbenen, woraus folgt, daß Sterbeurkunden, wie sie zur Regelung der Verhältnisse des Verstorbenen gebraucht werden, von dem betreffenden Standesamt bezogen werden können.

Konnte der Sterbefall nicht festgestellt und demzufolge Todesanzeige nicht gemacht werden, erfordern die Verhältnisse des Verstorbenen aber eine alsbaldige Regelung, so wird es nötig sein, daß der Vermittler oder Verschollene oder vermuthlich Gefallene im gerichtlichen Verfahren für tot erklärt wird, was nach Ablauf eines Jahres beim zuständigen Amtsgericht zulässig ist. Es erfolgt alsdann die in diesem gerichtlichen Verfahren ergehende Todeserklärung in vermögensrechtlicher Hinsicht die Sterbeurkunde.

Mit den gerichtlichen, also nur beim Gericht zu erwirkenden Todeserklärungen haben die Standesämter nichts zu tun. Toterkläre werden auch nicht in das Sterberegister eingetragen, weshalb für sie Sterbeurkunden nicht erteilt werden können.

Haben die Hinterbliebenen an mehreren Stellen Ausfertigungen der gerichtlichen Todeserklärung — als Erbschaft der sonst für Verstorbenen auszufertigten Sterbeurkunden — abzugeben, so empfiehlt es sich, entweder die Ausfertigung dieser gerichtlichen Todeserklärung bei Gericht gleich in der benötigten Anzahl an Exemplaten zu bestellen oder aber sich privat die nötige Anzahl wortgetreuer Abschriften herstellen und diese polizeilich beglaubigen zu lassen.

Rur schnödes Gold! Wie arm und fleckig
Ist Deine späte Opfergabe!
Doch öffne immerhin den Schrein
Und bring' dem Reiche Deine Gabe
An Goldgerät, an Schmuck und Land
Und diene so dem Vaterland.

„Hör' auf!“ sagte er endlich. „Du sollst Dich nicht grämen. Ich verzichte.“ Seine Finger schlossen sich um den Ring. „Sieben Jahre habe ich auf diesen Moment gewartet und habe Geduld gehabt. Ich kann mich auch noch länger gedulden. Geh wohl, Conine!“

Er erhob sich entschlossen und stand vor ihr.

Ruch Katia hatte sich von ihrem Sitz erhoben; geisterhaft bleich war sie und ihre Augen blickten starr, als sähen sie eine Erscheinung. Mit plötzlichem Entschluß hielt sie ihn ihre Hand hin: „Gib ihn her, Alzei,“ sagte sie mit eigenem, klangerlos Stimme, „ich werde ihn tragen.“

„Nein, mein Liebling,“ gab er traurig zurück, „das sollst Du nicht, wenn es Deinem Gefühl widerstrebt. Vielleicht später.“

„Stech ihn mir an,“ beharrte sie und hielt ihm den Ringfinger entgegen. „Ich wünsche es!“ sagte sie energisch hinzu. „Da kam er ihrem Wunsche nach; aber zweimal entglitt der Ring seinen bebenden Fingern und rollte über das glatte Parkett, bevor es gelang.“

„Bist Du jetzt zufrieden?“ fragte sie und hob ihr bleiches Gesichtchen zu ihm empor. Färtlich, verlangend schaute er auf sie nieder, ohne etwas zu erwidern. Sie blickte ihm forschend und zweifelnd in die Augen: „Sage, daß Du jetzt glücklich bist, Alzei! Sage, Katia, Du hast mich glücklich gemacht!“

„Katia, Du hast mich glücklich gemacht,“ wiederholte er mit zuckenden Lippen.

„Und nun gib mir einen Kuss!“ bat sie.

Da nahm er sie in die Arme und küßte sie feierlich, für die Dauer eines Augenblicks hielt er sie an sich gepreßt.

„Beckne, mich lieb zu gewinnen,“ stammelte er.

„Ach, Alzei,“ weiter brachte sie nichts über die Lippen. Und er küßte sie noch einmal, ein langer Abschiedskuß, und ließ sie allein.

Sie aber wandte nach dem Divan und wusch sich in die Fassen: „O, mein Gott!“ schlichzte sie verzweiflungsvoll, „wie kann man nur so unglücklich sein!“

11. Kapitel.

Zur Rückfahrt nach Petersburg hatte Rittberg des Präfecten Einladung, an seiner Seite auf dem Selbstfahrer Platz zu nehmen, dankbar angenommen. Der Augenblick von Katias

immerwährendem Anblick war ihm überaus peinlich gewesen; nun aber fuhr sie mit seiner Schwester und Viskost im offenen Reize-Landauer voraus.

Nach ziemlich schweigsam zurückgelegter Fahrt tauchte endlich die wohlbekannte Mühle auf, und bald darauf hielten die Wagen vor dem Portal. Die Knaben sprangen zur Begrüßung herbei, und Werner wusch mit Bemühen, daß sein Schüler Miska offenbar große Freude über seine Rückkehr empfand.

In der Eingangshalle aber stand die Billosky und überhäufte die neue Hausgenossen mit Liebeswörterchen: „Wie freue ich mich, daß Sie endlich da sind,“ lobte sie, „es war unbeschreiblich über die Zeit über!“ Ein rascher Witz streifte Rittberg; dann wandte sie sich lebhaft an Dittler. „Ich habe mich nach Möglichkeit zu trösten gesucht, mein General, indem ich die Federowsky besuchte, und habe sie bei dieser Gelegenheit auf ein paar Tage eingeladen. Damit unsere liebe Jugend gleich ein bißchen Unterhaltung hat!“ Sie lächelte Margarete holdselig zu.

„Ich bin gern auf dem Bande, und langweile mich nicht so leicht!“ entgegnete diese.

„Wie reizend von Ihnen! Da tenten Sie gewiß auch die lateinischen Namen von all den Unkräutern, das denke ich mir so interessant. Ich für mein Teil verlese nichts davon und gehe wenig spazieren.“ Im nächsten Moment hatte sich Madame auf Katia gestürzt: „Neue Katia!“ rief sie aus und legte ihre schlanke Hand auf des Mädchens Schulter. „Wie geht's, wie steht's? Hast Du mal ankommen. Ach! Noch immer die blasser Farbe! Hat sie sich gelangweilt an der öden, menschenleeren Stadt?“

„Aber durchaus nicht!“ plägte Katia heraus, „ich habe mich im Gegenteile ausgezeichnet unterhalten, so gut, wie man nie in meinem Leben.“

Sie hatte wie gewöhnlich ohne Ueberlegung gesprochen und wünschte im nächsten Moment ihre Worte zurücknehmen zu können. Madame lachte.

„Geh nur lieber und ruh Dich aus, mein Kind, nach der langen Fahrt; ich will Dich auch nicht mit Fragen quälen, obgleich ich mich danach sehne, das Neueste aus Petersburg zu hören.“

den an die Sammler als besondere Begünstigung in Anrechnung für Kerne zum Selbstkostenpreis von 2 1/2 Pf. das Stück abgeben.

Kirchliche Nachrichten.

19. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst: (Rosenkranzfest).
(Communion-Sonntag für den Mütterverein und Männer-Apostolat sowie Klasse Jungels; Kollekte für den Erweiterungsbau der Kirche).
6. Beichtgelegenheit.
1/7. gest. Frühmesse mit Ansprache.

8. Kindergottesdienst.
1/10. Hochamt mit Predigt.
2. Rosenkranz-Andacht.
Vorsbach 1/10 Uhr: Amt f. Kath. Schönberger geb. Oruber und
Montag 7 Uhr: Jahramt f. gef. Krieger Peter Hilsbos, (Predigt).
1/8. Rosenkranzmesse zur Dankagung.
Dienstag 7 Uhr: Jahramt zum Trost der armen Seelen.
1/8. Rosenkranzmesse für einen Krieger.
Mittwoch 7 Uhr: Amt für Martin Weigand.
1/8. Rosenkranzmesse für einen Krieger.
Donnerstag 7 Uhr: Jahramt für Hauptlehrer Jakob Schmidt.
1/8. Rosenkranzmesse f. Joh. Jos. Stippier.
8. Beginn des Schulunterrichts.

Freitag 7 Uhr: Jahramt für Heinz Schramm.
1/8. Rosenkranzmesse f. Og. Faust u. Ehef. Kath. geb.
Samstag 1/7 Uhr: Beichtgelegenheit.
7. Jahramt f. gef. Krieger Jos. Lottermann.
1/8. Rosenkranzmesse f. Krsp. f. gef. Krieger Nik. Mitternacht.
Evangelischer Gottesdienst:
Sonntag, den 7. Oktober 18. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Kollekte für die Volksspende zur Verbreitung guten Lesestoffes im Heer.
11 1/4 Uhr Sitzung des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung in der Sakristei.

Kleider-Kattune

in jeder Farbe und Webart
gut sortiert, sehr preiswert.

Kleider-Seide

in schwarz und farbig für Kleider
und Blusen in jeder Preislage.

Große Auswahl in Besätzen
und Besatzknöpfen



Josef Braune

In Blumenkragen und
Garnituren
finden Sie das Neueste.

Sonntag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr
Vaterländ. Volkskunstabend

im Saale der Turnhalle.
Ernste und heitere Darbietungen
auf dem Gebiete der Gesangs- und Dramatischen Kunst,
sowie der Deklamation und des Lautenspiels.
Zur Pflege und Förderung der deutschen Volkskunst während des Weltkrieges.
1. Abteilung für Laute und Gesang:
Hansel und Liesel Breiholz
Lieder zur Laute
Ein Liederkränz deutscher Volksweisen aus allen deutschen Gauen vom frühen Mittelalter bis zur Neuzeit.

2. Abteilung:
Deklamationen von hervorragenden Dichtungen
deutscher Dichter aus Kriegs- und Friedenszeiten.
Vortragende: Fel. Felicitas Breiholz und Direktor Breiholz.

3. Abteilung:
Was die Großmutter sang.
Deutsche Lieder und Balladen von Goethe, Heine, Lenau u. anderer. In Musik
gesetzt von Schubert, Schumann, Mendelssohn.
Hierauf dramatischer Teil: Theater. Ein lustig Spiel aus friedl. Zeiten.
Alter schützt vor Torheit nicht.
Original-Lustspiel von Dr. C. A. Görner.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf Sperrsitze (nummeriert) 1.50 M., 1. Platz (numm.) 1. M., 2. Platz 0.50 M. An der Abendkasse: Sperrsitze (numm.) 1.75 M., 1. Platz (numm.) 1.25 M., 2. Platz 0.60 M. Der Vorverkauf findet von heute ab bei Herrn Heiser Kraft und Sonntag nach Geschäftsschluss in der Turnhalle statt. - Ein Teil der Einnahmen fließt als freiwilliger Beitrag Wohltätigkeitszwecken zu. Bis heute wurden laut amtl. Quittungen über 3000 Mk. abgeführt.

Nachmittags 4 Uhr: **Große Kindervorstellung**
Hänsel und Gretel oder Die Amsperhexe mit dem Kuchenhäuschen.
Märchenspiel in 4 Akten von H. Wilhelm.
Preise der Plätze (nur an der Kasse): Sperrsitze 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf.

Indem ich mir erlaube, ein kunstsinnes Publikum von Hofheim und den Nachbarnorten zu recht zahlreichem Besuche höflichst einzuladen, mache ich auf diesen herrlichen Liederabend ganz besonders aufmerksam. Der große Beifall, welchen diese Darbietungen in den Wädern Homburg v. d. Höhe, Bad Nauheim und in Frankfurt a. M. fanden, bürgen den geehrten Besuchern für genügende Stunden.

Johannes Breiholz, Friedberg (Hessen).
Direktor für vaterländische Schauspielaufführungen und Volkskunstabende.

Kohlenkasse Hofheim a. T.

Nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch werden nachmittags von 1-4 Uhr Kohlen per Ctr. Mark 2,30 im Kohlenlager an die Mitglieder ausgegeben und zwar:

Montag am 8.	von 1-2 Uhr	No. 421-470	Kohlen
"	" 2-3	" 471-520	"
"	" 3-4	" 521-570	"
Dienstag am 9.	" 1-2	" 571-620	"
"	" 2-3	" 621-670	"
"	" 3-4	" 671-712	"
Mittwoch am 10.	" 1-2	" 1-50	"
"	" 2-3	" 51-100	"
"	" 3-4	" 101-150	"

Die Geschäftsleitung.

Arbeiterinnen
für leichte Handarbeit werden noch angenommen
Wagner & Völker.

Arbeiter und Arbeiterinnen
für dauernd gesucht.
Fassfabrik H. Roos & Co., Hammermühle.

Vortrags-Folge
für den
vaterländischen Abend
am Montag, den 8. Oktober 1917 in der Turnhalle, abends 8 Uhr.

Prolog: Ballade an den Maffurischen Seen.
Lied: Rheinlied.
Musikalische Darbietung.
Vortrag.
Lied: Duett.
Musikalische Darbietung.
Gedicht: Held Hindenburg.
Lied: Hindenburglied.
Musikalische Darbietung.
Lied: Marichlied.
Gedicht: Hindenburg.
Turnerische Darbietung.

Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter

für Accorarbeit gesucht
Maschinenfabrik Mohr.

Die Zahnbürste allein tut's nicht! Wie man Seife zum Waschen des Gesichtes und der Hände braucht, so ist zur sachgemäßen Reinigung der Zähne und des Mundes eine Pasta, Essenz oder ein gutes Zahnpulver nötig. Nur auf solche Weise ist der angestrebte Erfolg möglich; damit die Speisereste von den Zähnen entfernt werden und sich keine Bakterien bilden können. Empfehle Ihnen zur Zahnpflege **Bebeco, Zahn-Pasta, Zahn-Essenz, Zahnpulver.**
A. Phildius, Hoflieferant.

Zweischläfr. gebrauchtes **Bett** mit Sprungrahmen oder **Stoppstoffsack** und **Matratze** zu k. gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Gute und preiswerte **Cigarren**
zu 15, 18, 20 und 25 Pfennige.
Drogerie Phildius.

Futterkartoffeln
abzugeben St. 3,50 Mk. abgeholt
Hauptstraße 21.

Futter-Halm
zur Aufzucht und Mästung der Haustiere empfiehlt
A. Phildius, Hof-Lieferant.

2 Ct. **Grummet** und 2 Ct. **Stroh**
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Ich suche zum sofortigen Eintritt **Mädchen**
für halbe Tage.
Frau Fortmeister Schallas,
Schwarzbachstr. 1.

Hätte ich das früher gewusst
wird sich manch bieterer Hausfrau sagen, wenn sie ihre selbst aufgefärbten Stoffe, Kleider oder Blusen bewundert! Das Verfahren ist doch einfach und Kostenpunkt wenig! Große Auswahl in den verschiedensten Stofffarben finden Sie
Drogerie Phildius.

Herr sucht besseres möbl. Zimmer mit voller Pension Offerten unter B. an den Verlag.

Sicherer als eine Angel
Ihr Ziel land in den verschiedensten Gesellschaftskreisen Phildius'sches Haarwasser seinen Weg. Wodurch? In kurzen Worten ist dieses dokumentiert: "Gute Wirkung, feines Parfüm, billiger Preis!" Acht zu erhalten
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Gebrauchte Nähmaschine
zu kaufen gesucht
Pugggrabenstraße 6.

Eine **Wiese Grummet** auch als **Grasfutter** für Ziegen geeignet abzugeben.
Zu erfragen im Verlag.

Rübsamen'sche Sprach- u. Handelslehranstalt
Kaufm. Ausbildung!
Handelsschule
Höchst a. M.,
Kaiserstrasse 8.
Neu-Aufnahme
von Schülern und Schülerinnen
* für das Winter-Halbjahr. *
Beginn 16. Oktober
Einzelfächer für Erwachsene (auch abends). Langjährige Erfolge. Prospekte, Auskunft Kaiserstr. 8. **Anmeldungen bereits jetzt.** (Auswärtige evtl. auch brieflich.)

Zwecks verschiedene aus dem Felde auf Urlaub hier weilender Mitglieder feiert der **Humoristische Verein Lyra**
am Sonntag, den 7. Okt. 8 Uhr abends im Vereinslokale zur Schönen Aussicht ein gemütliches und humoristisches Zusammensein, wozu alle Mitglieder, Freunde und Gönner herzlich eingeladen sind.
Der Vorstand.

Gasthaus „zum Löwen“
Bier Glas 10 Pfennig.

Privat-Realschule
(Knaben und Mädchen)
Neuanmeldungen
für alle Klassen werden bis 16. Oktober täglich entgegen genommen.

Die Leitung:
Dir. Bühler, Rosserstr. 1.
In meiner Abwesenheit vom 6.-11. Okt. wende man sich an Herrn Dr. Schallas, Schwarzbachstraße 1.

Felle
von Hasen, Rehen, Ziegen und dergl., sowie **Lumpen, Knochen, Eisen** usw. kauft zu den höchsten Preisen
Adolf Weiß, Elisabethenstr. 10
Telefon 114.
Kaufmann
sucht für ganze oder halbe Tag Beschäftigung.
Angeb. unt. K. M. a. d. Verlag